

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 M., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 M. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 M. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hoffgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Die Hamburger Necker fordern die deutsche Regierung auf, zur Sicherung ihres Profits in die Mannesmann-Affäre aktiv eingzugreifen.

Der preussische Minister des Innern warnte die Beamten vor einer bewaffneten oder auch nur faktischen Unterstützung der großpolnischen Bewegung.

Die offiziöse Wiener Zeitung veröffentlicht die neue Geschäftsordnung des österreichischen Reichsrats.

Die serbische Regierung erklärt die im Friedjung-Prozess vorgebrachten Dokumente für Fälschungen.

In den Vereinigten Staaten stellten 20 000 Eisenbahner Lohnforderungen.

## Produktion, innerer Markt und Mehrwert.

Leipzig, 21. Dezember.

Die Ziffern des auswärtigen Handels, mit denen man so gern operiert, wenn man den Grad der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes messen will, sind schon lange von vielen Defonomisten als ein dazu unzulänglicher Maßstab anerkannt worden. Außer dem ausländischen Markt gibt es noch den für jede nationale Produktion wichtigsten heimischen Markt, der prosperieren kann, während der auswärtige Handel nur langsam oder gar nicht steigt, und der umgekehrt völlig stagniert zur Zeit, wo die Ausfuhrziffern im raschen Wachsen begriffen sind. Ja, es passiert nicht selten, daß gerade weil der innere Markt in Stodung geraten ist, wie in den ersten Momenten einer plötzlichen Krise, die großen angehäuften Vorräte auf den auswärtigen Markt geschleudert werden, und daß umgekehrt, wenn die inneren Bedürfnisse — etwa zur Zeit eines Kriegs — eine rasche Zunahme erfahren, der auswärtige Handel im ganzen zusammenbrumpft.

Diese Tatsachen kamen dem englischen Publikum erst klar zum Bewußtsein, als die Schutzollagitation 1903 entstand und ihre Priester unter Hinweis auf die verhältnismäßig raschere Zunahme des auswärtigen Handels Deutschlands und der Vereinigten Staaten die Stagnation der wirtschaftlichen Entwicklung Englands beklagten und sie auf die lähmende Wirkung des Freihandels zurückführten. Mag sein, daß die Schutzöllner in ihrer Diagnose, obschon freilich nicht in ihrer Erklärung, recht hatten. Allein ihre Gegner bestritten selbst die Tatsache

des relativen Stillstands der englischen Industrie, indes sie zum erstenmal, seitdem der Apostel des Freihandels Richard Cobden vor den englischen Kapitalisten die Vision von der „Weltstadt der Welt“, also vom universellen Ausfuhrhandel, hatte entstehen lassen, darauf hinwiesen, daß es außer dem ausländischen Markt noch einen inneren Markt gebe. Und nun entspann sich ein neuer Streit darüber, ob der heimische Markt wirklich groß und im Zunehmen begriffen sei. Die Freihändler bejahten die Frage, die Schutzöllner verneinten sie, bis endlich, als die Liberalen 1906 ans Ruder kamen, der vernünftige Beschluß gefaßt wurde, eine statistische Enquete über die Dimensionen und den Wert der industriellen Produktion in England zu veranstalten. Sind einmal die Dimensionen und der Wert der heimischen Produktion bekannt, so kann man nach dem Abzug der Ausfuhrziffern die Größe des inneren Marktes feststellen, und wiederholt man die Enquete später nach regelmäßigen Intervallen, so kann man auch über die Bewegung dieses Marktes einen klaren und genauen Begriff bekommen. 1907 ging man demgemäß an die Arbeit, und in diesem Augenblick liegt schon der erste Band der allgemeinen Angaben über die Produktion in mehreren Branchen der Industrie vor, die zirka 12 000 Unternehmungen umfassen und beinahe 2 Millionen Arbeiter zählen. Diese Branchen sind: Kohlengruben, Kokswerke, Mineralölwerke, Baumwollfabriken, Wolle- und Garnfabriken, Eisen- und Stahlwerke (Schmelzen, Gießen und Walzen), und Blechplattenwerke. Die Angaben sind verteilt in folgenden Rubriken: 1. Bruttoprodukt, d. h. der Verkaufswert, 2. Kosten der Materialien, 3. Arbeit bestellt bei andern Firmen, d. h. Betrag bezahlt an andre Firmen, 4. Nettoprodukt, d. h. Ueberschuß der Rubriken 1 über die 2 und 3, 5. Zahl der beschäftigten Personen, und 6. Nettoprodukt pro beschäftigte Person. Alle diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 1907.

Die folgende Tabelle faßt die Ergebnisse der Untersuchung kurz zusammen:

	Bruttoprodukt Mill. Mark	Materialien Mill. Mark	Arbeit bestellt Mill. Mark	Nettoprodukt Mill. Mark	Arbeiter beschäftigt	Nettoprodukt pro Person Mark
Kohlengruben	2464	886	—	2128	840 280	2580
Kokswerke	202	142	—	60	10 644	
Mineralölwerke	46	30	—	16	3 391	1040
Baumwollfabriken	3538	2580	18	940	572 800	
Wolle- u. Garnfabr.	1406	984	32	390	257 017	1520
Blechplattenwerke	186	144	—	42	21 222	2020
Eisen- u. Stahlwerke	2110	1480	12	618	282 225	2300
Zusammen	9952	5696	62	4194	1 067 048	—

Diese Tabelle besitzt ein großes Interesse. Der eigentliche Zweck der Untersuchung wird erreicht, wenn man in diesen Ziffern die Ausfuhrziffern abzieht. Freilich

nicht alles, was ausgeführt wird, ist von dem im gegebenen Jahre hergestellten Produkte abgezogen, da es in den meisten Fällen noch Vorräte aus der Produktion der früheren Jahre gibt, die in erster Linie zur Ausfuhr bestimmt sind. Andererseits aber bleiben auch von der Produktion jedes Jahres Ueberschüsse, nachdem der Bedarf des inneren und des auswärtigen Marktes gedeckt worden ist. Ungefähr also kann man annehmen, daß die Vorräte aus den früheren Jahren und die Ueberschüsse des gegebenen Jahres einander gleich sind. Folglich müssen die Ueberschüsse der jährlichen Produktion, nachdem die Ausfuhrziffern abgezogen sind, die jährliche Konsumtion des heimischen Marktes ungefähr darstellen. Ist dem so und vergleicht man die Ziffern des auswärtigen Handels 1907 mit denen der Produktion, so bekommt man die folgenden Zahlen, die den Wert des heimischen Marktes kennzeichnen:

	Produktion in Millionen Mark	Ausfuhr in Millionen Mark	Innere Markt in Millionen Mark
Kohlengruben	2464	802	1662
Kokswerke	202	16	186
Baumwollfabriken	3538	1900	1638
Wolle- und Garnfabriken	1406	614	792
Blechplattenwerke	186	118	68
Eisen- und Stahlwerke	2110	930	1180
Zusammen	9276	4380	4896

Daraus ist zu ersehen, daß der heimische Markt durchschnittlich mehr als 50 Prozent der gesamten nationalen Produktion in diesen Industrien absorbiert. Diese Industrien sind es aber, die speziell für den Export arbeiten, also muß für die andern Industrien eine höhere Ziffer angenommen werden. Die sog. Weltstadt der Welt stellt sich also als eine mehr denn zur Hälfte von der Konsumtionskraft des eignen Landes abhängige große heraus. Daraus ist ersichtlich, was für einen großen Wert selbst für die englische Industrie die Hebung des Kultur-niveaus und der Kaufkraft der Arbeiterklasse besitzt. Es scheint, als ob der beste Schutz für die englische Industrie eben die Steigerung der Arbeitslöhne und die Verkürzung der Arbeitszeit wäre. Tatsächlich ist dies durchaus durchzuführen. Man hört immer die Unternehmer klagen, sobald die Arbeiter Erhöhung der Löhne oder Verkürzung der Arbeitsstunden fordern, daß die Produktion diese neuen Kosten nicht zu tragen imstande sei. Die angeführten Ziffern zeigen, wie grundlos diese Klagen sind. Das sogenannte Nettoprodukt ist eigentlich der Reuwert, den die Arbeiter den Rohmaterialien hinzugefügt haben. Er beträgt in der Baumwollindustrie 940 Millionen Mark oder etwa 1640 M. pro beschäftigte Person. Leider, wie aus dem Bericht ersichtlich ist, werfen die Untersuchter in der Kategorie der „beschäftigten Personen“ die höheren Angestellten mit den eigentlichen Lohnarbeitern zusammen, so daß die Ziffer des pro Kopf der eigentlichen Produzenten erzielten Nettowerts zu niedrig berechnet worden ist. Da die Zahl der höheren Angestellten

## Seuilleton.

### Andreas Vöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

Es dämmerte stark, als der Schuller vom Felde heimkam. Er war müde und tief zur Küche hinein, daß er gleich essen und zeitig ins Bett gehen wolle. „Heut' mußt' no a bissel aufbleiben,“ sagte die Bäuerin. „Da Haberlschneider kimmt no her.“ „Jetzt is do loa Zeit zum Hoamgarten.“ „Er mußt' dir was sag'n.“ „Mir? Was denn?“ „Ja, weil er zum Pfarrer nach Aufhausen umt is.“ „Was geht denn dös mi o?“ „Daß d'as halt verzähl'n. Z'weng'n da Urschula ihr'n Kind is er umt.“ „Um dös kümmer' i mi gar nix. Dös geht mi nix o.“ „Di geht's nix o? Da hoßt recht. Grad i derf mi kümmer'n.“ Und der Schuller in fielen alle Unbilden ein, die sie am heutigen Tage erfahren hatte; sie kamen ihr noch größer vor, weil sie jetzt sogar daheim Härte und Ungerechtigkeit sehen mußte. Und sie weinte so heftig, daß der Schuller umkehrte. „Was hoßt nacha?“ fragte er. „Ja, was hoßt! Allsammete treten auf mir 'rum, und du sagst, es geht di nix o! Da freut oan 's Leben nimma.“ „I hab' d'as g'sagt, um der Urschula ihr Sach' kümmer' i mi nix.“ „I to do aa nix dafür, daß sie so dumm g'wen is!

Und gar so schlecht is 's Madel aa net! Und mit Filähen braucht ma'r it drauf 'rumtret'n!“ „Reb halt!“ „Ja, reb! Da Pfarrer hat 's Kind it tauf!“ „Is der scho wieder im G'piel? Net taufst hat er 's Kind? Warum it? Zweng'n meiner?“ „Na, Los halt zua!“ Und die Schullerin fing schluchzend ihre Erzählung an. „Wia ma'r in d' Kirchha ganga san, is er recht lang' it kemma, und nacha hat er g'sagt, er mußt dös Kind Simpel oder so taufen, hat er g'sagt, weil's am zwoaten März gebor'n is, sagt er. Und nacha hab' i g'sagt, dös derf i net leiden, daß er an Kind an Spottnamen gibt, dös waar ja a Schand' für uns aa, und nacha hat er g'sagt, auf dös paßt er it auf, und bal's mir net reßt is, nacha taufst er's überhaupts gar it, und dös is amal Vorschriift, daß da Bua Simpi hoaken mußt.“ „Was hoßt na du to?“ „I hab' g'sagt, dös derf i alloa net erlaub'n, da mußt i z'erst dahoam frag'n. Und jetzt sagst du, es geht di nix o, und du kümmerst di gar nix drum!“ „Hör mit'n Woana auf! Dös is für gar nix. Also is 's Kind it tauf wor'n?“ „Freili net. Mir san wieder a so hoam.“ „Und was hat der Haberlschneider dabei z'toa?“ „D' Haasin hat g'moant, i soll zum Pfarra von Aufhausen umt. Der saget ma's g'wiß, ob ma de Tauf' verweigern derf. Da bin i zum Haberlschneider und ho' mir denkt, vielleicht schickt er wen umt. Wia er hat g'sagt, er geht liaba sein, weil er an Herrn Pfarra Haberlschneider kennt.“ „Was soll denn dös helfen?“ „Ja no, daß mir halt hör'n, ob dös sei' derf oder net.“ „Sei' derf! Hoßt du scho g'spannt, daß der aufpaßt, was G'feh und Recht is? Bal er net derf, tuat er's mit Fleiß. Aber i schaug nimmt zua. I nimma!“

Die letzten Worte schrie der Schuller mit lauter Stimme. Er nahm einen irdenen Topf vom Herd und warf ihn auf den Boden, daß die Scherben klirren. Die Bäuerin wehrte ihm erschrocken ab. „Schrei do net so! Hör'n di ja d' Leut' bis auf d' Sträßen auf!“ „Do mir aus! De hör'n no mehra. Bin i a Hund, den ma trakt, daß 's an Späß gibt? Wenn alles erlaubt is und gar nix verbo't'n, nacha probier' i's aa und schlag' den Kerl, daß er verzagt!“ „Sei do staad!“ „Net bin i staad. Der Herrgottsakrament, der will's it anderst! Der gibt toan Ruah, bis mir z'viel werd, bis i'n schlag!“ „Sag do so was it!“ „Du werst scho seh'n, ob i dös it tua! Und dös mirkst da, taufst werd 's Kind net!“ „I'leht mußt halt taufst wer'n!“ „Auf den Nama net!“ „Dös werd scho reakt wer'n. Wart no, bis der Haberlschneider kimmt!“ „Dös geht mi nix o, was der von Aufhausen sagt. Des sell g'schieht amal net, daß ins da Pfaff an Spottnama aufhängt. Eh'nder mußt d' Urschula aus'n Haus und ausn Dorf. Nacha to sie ihr'n Bankert wo anderst tauf'n lassen.“ „Bal i dös g'wißt hätt', daß du so narret werst! Da waar's mir liaba, i hätt' nix g'sagt!“ „Da werd's no viel zum sag'n geben! Hätt' dös Weibsbild de Schand' it herbracht! Moant vielleicht, daß nix mehr nachkimmt? Da Pfaff hat o'g'schoben, und der Hierangl schiabt nach!“ „Grüß Good beinand!“ sagte eine tiefe Stimme. „Des hab't an laut'n Diskurs.“ „I Good, Haberlschneider. Weil'it no da bist! Da Bauer is ganz ausanand.“ „Ja, no, dös heißt aa nix. Wia geht's, Schuller?“